

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 12

Artikel: Was meinen Sie dazu? Gastfreundschaft am Steuer
Autor: M.B.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BESONDERE SEITE

Was

meinen Sie

dazu



Unter diesem Titel stellen wir Beiträge, welche nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion wiedergeben, zur Diskussion. Wir bitten um Antworten bis zum 10. September. Eine Postkarte genügt. Die Zuschriften sollen möglichst kurz und träf sein, jedenfalls 160 Worte nicht übersteigen. Jene, die uns am interessantesten dünken, werden mit 10 bis 25 Franken honoriert. Wir werden auch andere teilweise veröffentlichen. Wir publizieren jeden Beitrag mit den vom Verfasser gewünschten Initialen. Red.

Gastfreundschaft am Steuer

Schon oft ist über den «Autostop» gestritten worden, aber kaum je diskutiert man die Frage von der anderen Seite, nämlich vom gastfreundlichen Automobilisten her, der jemanden mitnimmt, auch wenn keine Hand zum Anhalten gewunken hat. Ich fahre oft Auto, stehe aber auch zuweilen als biederer Fußgänger wartend am Straßenrand neben der Bushaltestelle. Hunderte von Automobilisten fahren, zum Teil sogar grüßend und lächelnd, an mir vorbei; nur ganz selten nimmt mich jemand mit. Und wenn ich dann ein andermal selbst als Autofahrer anhalte, um jemanden einzuladen, dann starrt man mich oft ganz verständnislos an. So etwas tut man offenbar im gastfreundlichen Zürich einfach nicht – jeder für sich, ich für keinen, so ungefähr lautet doch die bekannte alteidgenössische Devise?

Es gibt Länder, wo das anders ist. Wer zum Beispiel in Holland oder in Israel zu Fuß auf der Landstraße geht, wird regelmäßig und freundlich zum Mitfahren eingeladen, auch und gerade dann, wenn er nicht als «Autostopper» gewartet hat. Die Initiative geht vom Automobilisten aus. Die leeren Plätze bedeuten ja nicht nur volkswirtschaftlich gesehen einen Verlust an Zeit und Komfort für uns alle. Die Leere ist für den Autofahrer selber oft langweilig. Durch Gastfreundschaft am Steuer lernt man sich kennen, findet man neue Be-

kannte, vielleicht einmal sogar einen guten Freund. Das zwanglose Gespräch während einer gemeinsamen Autofahrt gehört zu den Freuden des Alltags, ist ein gegenseitiges Geschenk, keineswegs etwa nur ein Almosen des Gastgebers. Es ersetzt einen Teil jener Geselligkeit, die der Autobesitzer verloren hat, weil er nicht mehr im Bus oder Zug seine Bekannten antrifft.

Mag sein, daß es auf der einsamen Gebirgsstraße besser bestellt ist um die Gastfreundschaft unter den motorisierten Eidgenossen, dort also, wo ein gewisses Risiko eingegangen werden muß. Aber im gehetzten Stadtleben fahren sogar die Nachbarn an mir vorbei! Zeitmangel, Geiz, Vorsicht, Gedankenlosigkeit, Faulheit, das alles hindert sie am Tritt auf das Bremspedal... Dahinter lauert aber verschämt der eigentliche, ach so typisch eidgenössische Grund: die Hemmung. Viele, allzu viele sind im Wagen genau so wie zu Hause, nämlich eingekerkert in die vier Wände ihrer Hemmungen und darum so wenig gastfreundlich. Schade! Was meinen Sie dazu?

Dr. M. B. K., Zürich

Auf der folgenden Seite schließen wir die von Lehrer O. M. in der Juli-Nummer provozierte Diskussion mit Zitaten ab, welche die Antworten in der August-Nummer ergänzen. Red.